

## Bismarcks Himmelfahrt.

Wilt branden zum Ufer Deutschlands Meer,  
 Der Himmelsdämmerung aufsteigend Lenz  
 Pfeil fernland durch die schimmernde Zeit:  
 "Ganz singen wir ihm, der immer gerief,  
 Bismarck fährt'gen Himmel!"

Auswärtig drohet der Treffensart —  
 Wirklich keimt kühnste Künstsball,  
 Die nicht ab jenen in den Hörsanten Toff  
 Das toten Adlers nachlassenen Hoff:  
 "Bismarck fährt'gen Himmel!"

Oben in leuchtender Esfirerpracht,  
 Wirt ihm die froliche Klöße gemocht;  
 Zu Walwaders Tiffen im himmlischen Thal  
 Genuss der schimmernden Willkommepokal  
 "Bismarck fährt'gen Himmel!"

Kraze zur Karsten von Gottes Thron  
 Im Himmelsgerichte des Waisensohn,  
 Unmüde Liebe im fassen Geiselt  
 Klang sich zum Vater, und Laie ab gewist  
 "Bismarck fährt'gen Himmel!"

Da könt ab lüch durch das Waldenall  
 Dort branden ein kühnster Haimes Thall,  
 Klomaten mit Tonnen mit Wente im Raif'u,  
 Die fulten im weigen Lunge ein ...  
 "Bismarck fährt'gen Himmel!"

Die Wesen kühnster von Gant zu Gant  
 In flammender groifender Esfirerpracht,  
 Lumben im wirbelnden glühenden Tonz,  
 Die rufen's jenen in den Wellenkranz:  
 "Bismarck fährt'gen Himmel!"

Stapfen, Groms Tacht u. Semantika v. Tupperstein, Nr. 2.

Und jubelnd stellt er von Welt zu Welt:  
"So ruhet der froliche David'sche Held,"  
In unvollender Verwaltungselodie  
Königsdienst der Weltball Sie Tjumpsorien:  
"Lobmarck führt'gen Himmel."

Doch an der funkeligen Kerupe Kerut  
Krausmuller, unvorbed ihu Hund in Hund  
Nun saligen Geistes ein frolicher Kreis,  
Aus jagdigen Würden pfallet ab laib:  
"Lobmarck führt'gen Himmel."

Unvollend von unigen Klugheit  
Liu Willen der Trager vor Wollke Kraft  
Wien lobend doch eintrief des Gropan Gegeist  
Da ruft er zum Luchel, den Bildern, spricht:  
"Lobmarck führt'gen Himmel"

Doch steht Luchel am Verleupferst  
Ein Trüwe der funkeligen Ritterspferst  
Doch Golda und schiller, da Leiblich mit Thron  
Und doch ruft Luchel zu Girden Gessandt:  
"Lobmarck führt'gen Himmel."

Laufsan, Galbin, Linsow zumal  
Lindrau mit Humbelt und Luffing im Thal  
In dem lauffenden Thal der Trüwe von Wein  
Stillet bedingig Wollfallaffen Wein...  
"Lobmarck führt'gen Himmel."

Und weil erpfaßt der saligen Talt,  
Krausmuller ist Deutschland's Grovenwald  
Wer zusetzt sie ruft — gleich dem Tante am Meer  
Tjumpsorien die geistigen Rackeren Herz, —  
"Lobmarck führt'gen Himmel."

Und soch' ich klingendes Flügelpferd,  
für Tugend und Befehung, nach Land und Pfand,  
Vom bösew'g's Hund der Waldau; — in Silber und Mess  
Malkivon sprach der Kungler zum Karl,  
"Sibmarrk fürstet'gen Himmel!"

Gott, Hater nimm ihn in Gerdan an,  
Der Vorduffen gewaltigsten, großsten Mann:  
Nur schau vorwärts — das war unser Sinn:  
"O, du ihn die goldenen Gora an,  
"Sibmarrk fürstet'gen Himmel!"

Süß ist uns Vorduffland in Tränenflou;  
Süß ist uns der sprachen Glocken Gou,  
Him öffent, die Tempel, das Volk lacht herein,  
Und wirfakt in seine Taler al ein:  
"Sibmarrk fürstet'gen Himmel!"

Im Himmelstwind, bei zirkularem Licht  
Lut Malabar ihn zum ewigen Licht.  
Vom finkt auf die Kreis und Druck dem Gold  
Der Vorduffland ~~festen~~ erforden und Gott,  
"Sibmarrk ist bei ihm im Himmel!"



Gedichtet von Luvau Alexis v. Engelhardt



Copie von Arthur, am 18ten März in feldmann Gedicht.

J. No. 41795

„Lied und Dicht.“

Lied wort ist jung und glücklich  
Wie's alle Freunde sind  
Und gegen Qualen schmerzen,  
Wie's Tränen haben blind.  
Im Weiden und grüne Tausend  
Namen glücklich und der Tod,  
Dunkel seine riefig weiten  
Und konnte keine Noth.

Allmählich zog Nothweidigkeit  
Auf schon in die Trübsalzeit,  
Gehört zu dem was begraben  
Was ist begraben im Kiste;  
Doch losen nun die Trübsal  
Licht ist nun in der Nacht,  
Die mit das Licht zum Leben  
Alle Liebessagen sind.

Die weite Zeit die das  
Das sind die was die Noth,  
Alle sind die was die Noth  
Lied die was die Noth;  
Wir sind die was die Noth  
Und gehen die was die Noth,  
Das sind die was die Noth  
Für die was die Noth.

Auf diese Tausendzeiten  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth.

Lied der Noth.

Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth,  
Lied die was die Noth.

Das Lied ist ein Gedicht von Arthur Schopenhauer, das in dem Jahr 1818 in dem „Lied und Dicht“ veröffentlicht wurde. Es handelt sich um eine Kopie des Originals, die von Arthur Schopenhauer selbst angefertigt wurde. Das Gedicht ist ein Lied, das die Noth und die Trübsal des Lebens beschreibt. Es ist ein Lied, das die Noth und die Trübsal des Lebens beschreibt. Es ist ein Lied, das die Noth und die Trübsal des Lebens beschreibt.

Dann Allerbester fort beschloß den  
Ingen Kaiser'n Wundt zu dem und Gront, —  
Sich daß Winzig Hofe beschloß den, —  
Dann noch rufft ein wenig laut. —

Wildes Tapan, Feibes Liebau,  
Trotz n. Müchigstlosigkeit,  
Wasa die auf der Wien gaffriabau,  
Lüchyan die und Rudenabau. —

Was du willst im Ziel vorraiffen  
Droge du nicht noch Pfliff und Pfeiff,  
Hadar und was soll die raiffen  
Du bist ganz, doch so pi durch. —

Selber Holz und Fitalaitau,  
Wildes Blatt und Sollew Wofa  
Was die auf gew off vorlaibau  
Auf bahnungwissu Lofo.  
Dobai wirt die Ladzeu ruffrau,  
Falmüßig, sanft und gut, —  
Fronnfarzan — und woffarwan  
Ladn, das die glorabau gah. —

Und die raiffen gläubem vorraiffen,  
Wail in pelfe das Winig gläubt,  
Womit die das Glück auf frein  
Die n. den Luchgenen wirt. —  
Inluffe sanft in sal gar Anden,  
Doch in pelf, in wirt die  
Lanz ein die Laimb — noch im Graben  
Die woffarwan Woffa find t. —

Das haben sie gefangen,  
in Arma das t's gefand,  
Und so ist ad galommen  
Und alle milie Glück zupford.  
Dann wirtwilt wirt of gläubt  
Doga mit frein Manu  
Und man in fuffe Anden  
Die Lucht in Moor n. Lann.

Ich hab' in meinem Heimort  
Und oft mal Wolken küßt  
Und mich, so wie ich konnte,  
Das Weib da immer küßt;  
Doch jetzt bin ich hin abwärts  
Und nicht mehr in sie, nur mehr  
Weil die Zeit' ist hin der Schwärze  
Und Kopf schreit mir in Verzweifl. —

Mich freud in jungen Tagen  
Ich mich ein solches Kind,  
Das immer bald erfahre  
Wie schlecht wir Leben sind,  
Und Weibchen, wie auch Säugel,  
Bist du ein Thier, wie ich,  
So blühen doch die Kränze  
Doch auf, in Markt' ab nicht! —

Jetzt ist das Kind gestorben —  
Und ich zum Tod betäubt,  
Sich nicht in weichen Schlaf  
Nur laß ich ab geliebt! —  
Und täglich wird's mit Klammern  
Nur laß ich zu küssen ich  
Ein pfundtrocknes Gemüth  
Doch ich' was ich nicht's Lieh. —

Mich war ich jung und glücklich  
Wie alle Kinder sind  
Und gegen Qualen zu wehren  
Nur Kinder haben blind,  
Jetzt, wo die linke Hand  
Lächelt, kan mir das God,  
Nur spinn' dich Herz mit Brauen  
In jedem Qualmthor; —

Ich sag' mich wohl zu pfirman  
Und noch mich täglich red —  
Und doch aus diesen Männen  
Nur das' ich mich auf Herz! —  
Nur in uns auf won Herz  
Ganz bald in sel' gen Land, —

Nad din som Hol der Tjennar, —  
Zit drückan ijer din Hand. —

Zu pflegen ein'ge Traun  
Du Winterpfadläst,  
Wid Parlan uftar Min  
Zu pflegen ijer din Hand.  
Zu pflegen, arfor, min Slafan,  
Zu pflegen, min Gargalid  
Zu pflegen, ind Winterfaran  
Zu alla fighilid!



Handwritten notes in the left margin, including "Handwritten" and "1898".

Letter 3 März 1900

Handwritten text, likely a letter or document, written in a cursive script. The text is dense and covers most of the page below the main heading. It appears to be a formal or official communication, possibly related to the patent or registration mentioned in the stamp.